

Arbeitsgruppe 4: Mediale und politische Kommunikation zum Thema Notreisende und Auswirkungen auf das öffentliche Bild der Roma, Mag. Ferdinand Koller, Romano Centro

Nach einer kurzen Vorstellung der anwesenden Personen und deren Erwartungen an die Arbeitsgruppe führte der Leiter des Workshops kurz in die Thematik ein. Die Zusammensetzung der Gruppe war sehr gemischt, anwesend waren sowohl VertreterInnen der Zivilgesellschaft als auch der Verwaltung, der Polizei und der Politik. Um das in den Medien und der Politik vermittelte Bild zum Thema „Notreisende EU-BürgerInnen“ kurz darzustellen, wurden in der Gruppe Begriffe gesammelt, die den Anwesenden zu diesem Thema aus den Debatten in Erinnerung geblieben sind. Es zeigte sich, dass es sich vorwiegend um Begriffe handelt, die ein negatives Bild zeichnen, Beispiele dafür sind „Bettel-Mafia“, „organisierte Banden“, „Kinderhandel“, „Zigeuner“, „arbeitscheu“, „Roma-Problem“ etc.

Anhand dieser Beispiele wurde erstens diskutiert, warum diese Begriffe problematisch sind. Zweitens wurde diskutiert, wie Probleme angesprochen werden können, ohne Falschinformation zu verbreiten und zu diskriminieren. Besonders wichtig war die Debatte darüber, ob Herausforderungen mit armutsbetroffenen EU-BürgerInnen pauschal als „Roma-Problem“ bezeichnet werden sollen. Von Seiten des Workshop-Leiters und einigen der Anwesenden wurde betont, dass dies erstens häufig nicht der Realität entspreche und zweitens wenig zielführend sei, da die Tatsache, ob es sich bei den Betroffenen um Roma handle oder nicht meist irrelevant wäre. Oft führe diese Darstellung dazu, dass die tatsächlichen Ursachen für die Armut nicht mehr wahrgenommen werden, weil durch die tatsächliche oder vermeintliche ethnische Zugehörigkeit erklärt wird, warum die Lebensbedingungen so schlecht sind. Es ist dann nicht mehr die Armut, die die Menschen dazu bringt, in Zelten zu übernachten, sondern ihre Wesensart und ihr Lebensstil.

Diese Art der Darstellung und Beschreibungen, die die Betroffenen in die Nähe der Kriminalität bringen („Mafia“, „organisierte Bande“), führen dazu, dass den Betroffenen ihre Bedürftigkeit abgesprochen wird und stellen die Grundbedingungen dar, um zu legitimieren, dass keine (oder unzureichende) Unterstützungsangebote geschaffen und Maßnahmen zur Vertreibung aus dem öffentlichen Raum ergriffen werden. Die permanente Betonung der ethnischen Zugehörigkeit der „Notreisenden“ führt zu einer unausgewogenen Darstellung der Roma/Romnja in den österreichischen Medien, die sich negativ auf den Großteil der in Österreich lebenden Roma/Romnja auswirkt, da deren Lebensrealitäten nicht vorkommen und daher der Mehrheit nicht oder kaum bekannt sind.